

führen seiner Redaktion unerseßliche Verluste zuzufügen, vielmehr die Fortführung derselben seiner schwächlichen Gesundheit wegen ihm selbst nicht wünschenswerth ist, und er deshalb meine ganz unterthänige Bitte nicht mißdeuten kann und wird; so gestatten Ew. Excellenz gnädigst:

daß ich auf eine möglichst sofortige Veränderung der Haupt-Redaktion anzutragen mir erlaube, und geruhen ebenso geneigt als wohlwollend meine ganz gehorsamen Vorschläge, wie der Staatszeitung wieder ein neues Leben zu geben sein möchte, anzuhören und gnädigst zu berücksichtigen.

Von dem Gesichtspunkte wage ich auszugehen, daß Ew. Excellenz nicht allein ein sofortiges Aufhören dieser Zeitung, welches von Sr. Majestät dem Könige zwar allergnädigst nachgelassen, der vielfachen Mißdeutungen wegen, die gewiß über eine so auffallende Begebenheit entstehen würden — nicht zu beschließen geruhen würden, sondern auch dieses Institut selbst als nützlich betrachten, wird es nur folgerichtig, umsichtig und zweckmäßig geleitet. Denn sollten die Erscheinungen des politischen Lebens nicht aus den politischen Meinungen — wenigstens größtentheils — hervorgehen, sollten sie nicht eine ebenso große Macht als die religiösen Meinungen haben? Der Oesterreichische Beobachter könnte hier wohl als Beispiel angeführt werden. Doch sowie die letzteren sind auch jene einer großen Verfälschung ausgesetzt. Allen politischen Umwälzungen möchten wohl stets zuvor Umwälzungen in der Meinungswelt vorausgegangen sein. Auf ähnliche Weise suchten Uebelgesinnte oder Unverständige in unseren Tagen falsche Ansichten über die bürgerliche Organisation zu verbreiten, — ja sie gingen noch weiter, indem sie sich bestrebten, die Schritte der höheren Behörden so darzustellen, als wenn sie für das Wohl der Unterthanen höchst gefährlich wären. Dank den weisen Maßregeln, welche diese phantastischen Pläne und Ideen in ihr Nichts zurückgeführt haben! Dieser allgemeinen Beruhigung ungeachtet scheinen mir aber dennoch die hohen Behörden eines öffentlichen Organs zu bedürfen, um das Publikum über ihre Absichten, ihre Zwecke und ihre Mittel zu belehren. Ein solches Organ müßte die Staats-Zeitung sein, und als ich dieselbe von Einem Hohen Ministerio in Entreprise nahm, hoffte ich auch, daß sie der Dolmetscher der Gesinnungen, der Gefühle unserer Staatsmänner sein und allen Uebelgesinnten entgegen wirken würde, welche die besseren Meinungen des Volks zu unterjochen und